

Tages-

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 5. August 1847.

(M.) In der jetzigen Jahreszeit steht die Mode gewöhnlich still und die begünstigten Kleidungsstücke ziehen die Aufmerksamkeit der eleganten Welt nur in geringem Grade auf sich. Gleichwohl ruht der Erfindungsgeist nie ganz und es kommen immer wenigstens einzelne neue Gegenstände zum Vorschein.

So sehen wir in diesem Augenblicke in Paris unter dem Namen eines englischen Fracks ein Kleidungsstück tragen, das man in keine der bisher geltenden Klassen einreihen kann, da es gleichzeitig Ähnlichkeit mit dem Frack, mit dem Rocke, dem Balletot, dem Twine und Jagdfrack hat, ohne doch bestimmt die Form eines desselben zu haben.

Seine Taille ist von mittlerer Länge; die Schößen sind so weit wie die eines Rockes, nicht sehr lang und runden sich unten vorn ab; auf den Hüften sind sie fast ganz in Falten gelegt. Bisweilen befinden sich unter diesen Schößen kleine Taschen, meist aber sind sie in der Falte hinten angebracht. — Der obere Theil dieses sogenannten Fracks ist in allen Stücken denen eines Staatsfracks gleich; er hat Anglaiser und Revers, die ziemlich weit und etwas hohl sind.

Neben diesem ganz neuem Frack beschäftigt man sich mit einem ebenfalls neuem Kleidungsstücke, einem kleinen Balletot, bei welchem die himmelblaue Farbe eine große Rolle zu spielen scheint. Er ist ziemlich kurz und meist an der Taille nicht geschnitten, so daß Leib und Schößen ein einziges Stück bilden wie die Röcke im Jahre 1812; unten ist er vorn abgerundet, oben vorn gerade geschnitten und er wird durch zwei oder drei Knöpfe zugemacht. Der Kragen unterscheidet sich von den jetzt gebräuchlichen nicht.

Die Mode der weiten Beinkleider, die eine ewige Dauer zu haben schien, wird in diesem Augenblicke gefährlich bedrohet, da man in der vornehmen Modenwelt von engen Beinkleidern spricht. Wenn auch diese neue Form den Sieg noch nicht gewonnen hat, so besteht sie doch wirklich und wenn sie im nächsten Monate nicht beseitigt wird, könnte sie wohl eine starke Concurrenz werden.

Paris, den 6. August 1847.

(B.) Das Weiß wird entschieden wieder modisch, aber es bleibt in dem ausschließlichen Bereiche der wahrhaft eleganten Damen. Das Weiß ist diesen Sommer das Negligé im Hause, ein reizendes Negligé, das aber eine außerordentliche Frische verlangt. Man trägt offene Ueberröcke von indischem Muslin, über einem gleichem Unterleide, mit weiten hängenden Ärmeln, die nur durch einen Knopf am Kragen befestigt sind; ferner solche Ueberröcke von Tarlatan auf einem Unterleide von schürzenförmig gesticktem Jaconas und auf dem Wege zum Bade einen Oberrock von sehr feinem Vorkal, der mit Spitzen oder Muslinausfähen oder auch mit einem kleinen Volant mit englischer Stickerei verziert ist. Zum Diner dagegen hat man Kleider von gesticktem Muslin über durchsimmernenden farbigen Unterkleidern. Bei einigen Soirées auf dem Lande hat man Kleider von Tulle mit ausgezackten Volants und einem breiten carrirten Gürtelbande in ziemlich dunkeln Farben gesehen, das ihnen ein einfaches und doch sehr geschmackvolles Aussehen giebt.

In den meisten Häusern wird jetzt der Tisch russisch servirt, d. h. das Dessert, Zwischenspeisen und alles befindet sich gleichzeitig auf dem Tische und vereinfacht bedeutend das Hin- und Hergehen der Domestiken und das Tellergeräusch. Der Braten und die Entrées werden jedem Tischgaste präsentirt, erscheinen aber nicht auf dem Tische selbst. Offenbar ist diese Art zu serviren sehr bequem und sie scheint sich sehr schnell zu verbreiten.

Man verwendet noch immer große Aufmerksamkeit auf die Tafel-services und hat gern auf den einzelnen Gegenständen desselben sein Wappen, das man in der verschiedensten Weise anbringt. Auf dem Service einer Braut sahen wir ihre Namenszüge von einem Wappenschild umrahmt, das aus Rosenknospen, Myrten und Bergshmeinnicht gebildet war und außerordentlich reizend ausah.

Auf dem Lande ist das Speisezimmer wie die Vorzimmer mit blau und rothem, grau und grünem, orange und weißem großgestreiftem Zwillisch ausgeschlagen, wäh-

rend Vorhänge von demselben Stoffe sich an den Fenstern befinden und die Sige umher ebenso beschlagen sind.

Die Damen tragen bekanntlich jetzt häufig Gürtel an den Kleidern und diese Gürtel werden mit Bijouterie-schnallen festgehalten. Alle sind sehr kunstvoll gearbeitet, von Platina, Gold oder oxydirtem Silber. Und diese Mode gefällt um so mehr, da sie sich nur für Damen von Geschmack eignet, welche einen Schmuckgegenstand nur seines innern Werthes wegen tragen. Man hat neuerdings sehr schöne Uhrhaken und die zierlichen Gürtelketten, die bekanntlich mit den verschiedenartigsten kleinen Gegenständen geschmückt sind, werden immer beliebter.

Was die Kleidungsstücke selbst und ihre Form betrifft, so scheint es, als müsse man immer zu der Zeit Ludwigs XV. zurückkehren, die an Eleganz so reich war. Wenigstens fügt man dem Neuen immer etwas von dem Alten hinzu. So tragen die Damen jetzt auf den modernen offenen Ueberrocken von Jaconas mit gefalteten Ärmeln und Röcken Pompadourfältchen. Ein offener Ueberrock, den wir kürzlich sahen, mit seiner knapp anliegenden runden Polonaise und dem Bandoauspuz vorn war jedenfalls eine Verschmelzung des bequemen und modernen offenen Ueberrocks mit der etwas steifen Koketterie der Costüme aus der Zeit Ludwigs XV. Auch die Ärmel mit Ellenbogenstücken, die halblangen Ärmel und die weiten Röcke sind den alten Costümen entlehnt. Nur der Hut gehört ganz der Gegenwart an und paßt allerdings vortrefflich für die Pruderie unserer Zeit, die Alles sehen und es doch nicht merken lassen will, in der man sieht ohne zu thun als richte man die Augen auf den betrachteten Gegenstand, in der der vornehme Herr das Wesen eines Kleinbürgers, der Emporkömmling die Manieren des Vornehmen nachäfft, mit einem Worte in der jeder das scheinen will, was er nicht ist.

Der Hut wird jeden Tag mehr puritanerhaft. Eine Dame wagt es nicht mehr früh mit einem hübschen Zughute mit Federn oder Blumen auszugehen, so daß bei den Stoffen und Garnirungen, die man früh und Abends trägt, keine Harmonie in der Toilette mehr stattfindet. Nur einige Zughüte von genähetem Reistroh und einige italienische Strohhüte haben sich schüchtern mit einfachen Bouquets zu zeigen gewagt und dadurch ist ein wenig Harmonie wieder zwischen die Kleider, die eleganten Mantillen und die Morgenhüte gebracht worden.

Etwas anderes ist es, wenn die Damen sich im Wagen zeigen, da wollen sie elegant und schön erscheinen, wie in dem Schauspieler und den Concerten.

Modenblatt No. 34.

1. Hut von Krepp mit einem großen Bouquet an der Seite; Kleid von italienischem Taffet mit hohem glat-

tem Leibchen und engen langen Ärmeln, ohne allen Auspuz; Ueberwurf von schillernder Seide mit bogenförmigen klein ausgezackten Volants rund herum und an den kleinen Ärmeln besetzt.

2. Hut von durchbrochenem Stroh mit Bandoauspuz; Kleid von italienischem Taffet mit hohem Leibchen und engen halblangen Ärmeln, unter denen weiße Unterärmel hervorkommen, am Leibchen mit Posamentirarbeit, auf dem Rocke mit zwei breiten Spitzenvolants besetzt; Langshawl von schwarzen Spizen.

3. Fanchonhäubchen von Guipüretülle mit Bandschleifen; Ueberwurf und Unterkleid à la Watteau von Jaconas mit Garnirungen von gleichem Stoffe.

4. Einfacher Haarpuz mit langen Locken und Zughut von Krepp mit Blumenauspuz; Kleid von Seidenmullin mit zwei großen Volants auf dem Rocke; bis an den Gürtel offenes Leibchen und halblange Ärmel, an denen sich lange Spizen-Engageanten befinden, wie unter dem Leibchen ein Fichu mit einem kleinen Kragen und gestickten Streifen vorn herunter.

5. Kleiner runder Hut mit einer Feder; Zäckchen von Sammet mit halblangen Ärmeln, unter denen weiße Unterärmel hervorkommen; ziemlich weite weiße Beinkleider; Samaschenstiefelchen.

Achtes Extrablatt.

1. Rock mit einer Knopfreihe, niedrigem Kragen, kleinen Klappen und engen Ärmeln ohne Aufschläge; bunte Cravate; Weste von Piqué und Beinkleider von Nanfin.

2. Grauer Hut mit schmalen Krempe; Frack ohne Einschnitt vorn mit niedrigem Kragen, demselben sich anschließenden Klappen und engen Ärmeln; kleine bunte Cravate, lange gestreifte Weste mit Shawlkragen; weiße Beinkleider.

3. Weißer Hut mit schmalen Krempe; bunte Cravate; buntes Hemd und vollständiger Anzug von Nanfin, nämlich Zäckchen, Weste und Beinkleider.

4. Shawlförmiger Palletot von leichtem Stoffe mit Taschen vorn und nur drei Knöpfen; bunte Cravate; Weste von buntem Piqué und großearmte Beinkleider.

5. Niedriger Hut mit sehr schmalen Krempe; kleine bunte Cravate; sehr lange Weste von gestreiftem Stoffe; Frack mit einer Knopfreihe ohne Ausschnitt vorn, mit schmalen niedrigem Kragen, kleinen Klappen und engen Ärmeln.

Doppelstahlstich No. 34.

Die Sängerin Leopoldine Luczek.

(Nach einer Original-Zeichnung.)

Leopoldine Luczek, geboren im Jahre 1821 zu Wien, betrat 1836 in ihrer Vaterstadt das Theater und ist bereits seit 1842 Mitglied der königlichen Hofbühne in Berlin. Sie gehört unstreitig zu den ausgezeichnetsten Sängern in Deutschland, zumal sie mit ihren schönen Stimmmitteln und einer vortrefflichen Methode ein nicht gewöhnliches Darstellungstalent verbindet. Nicht bloß in Berlin gefällt sie deshalb allgemein, sondern auch überall, wo sie zu Gastrollen erscheint, gewinnt sie stets großen Beifall.

allen Aus-
genförmigen
den kleinen

andauspug;
en und en-
ärmel her-
auf dem
Langshawl

mit Wand-
au von Ja-

und Zug-
Seidenmus-
bis an den
an denen
unter dem
ab gestickt

r; Säckchen
enen weiße
Beinflieder;

t.

m Kragen,
läge; bunte
n Nankin.

Grack ohne
en sich an-
eine bunte
gen; weiße

bunte Gra-
on Nankin,

Stoffe mit
ate; Weste

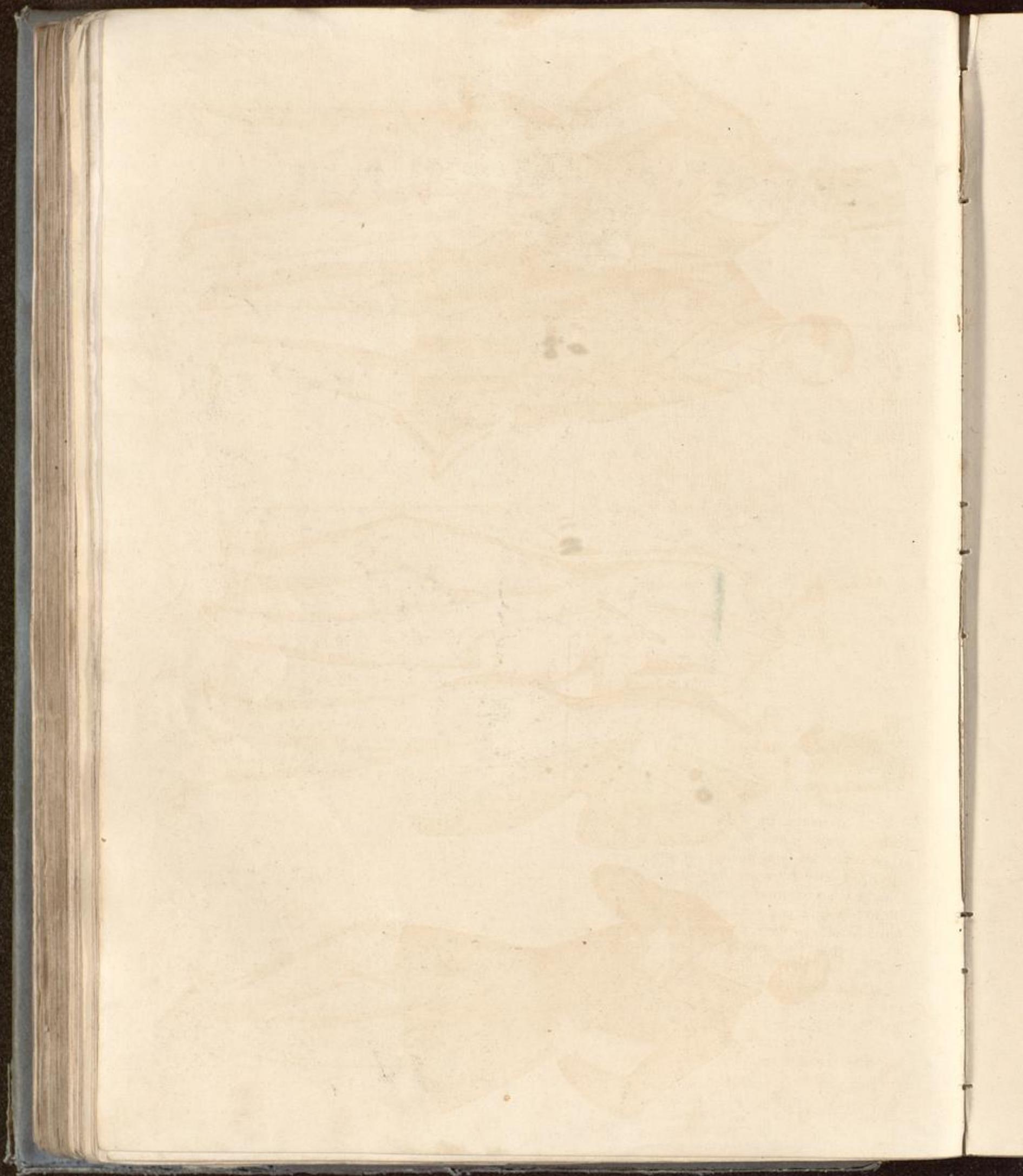
pen; kleine
em Stoffe;
mit schwa-
n Ärmeln.

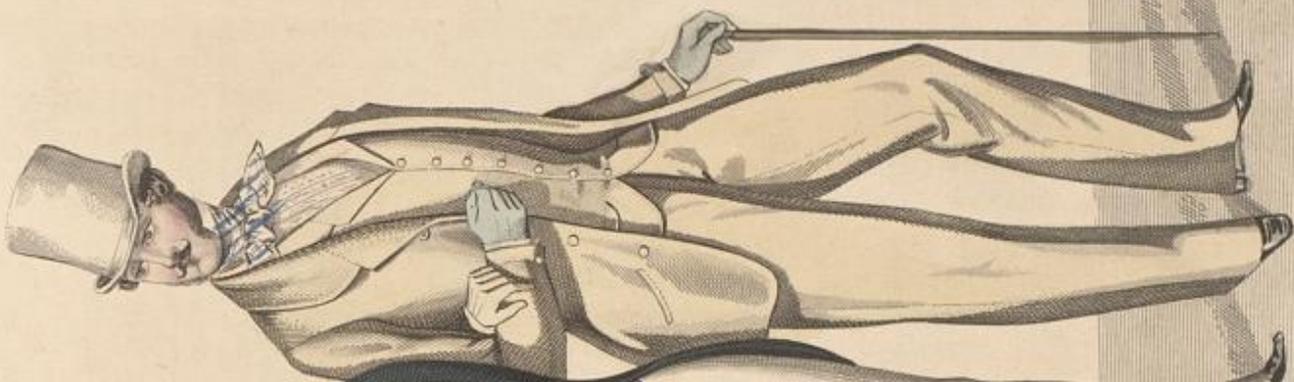
ä.

zu Wien,
und ist be-
one in Ver-
sten Sän-
en schönen
ein nicht
st bloß in
ch überall,
gen Beifall.

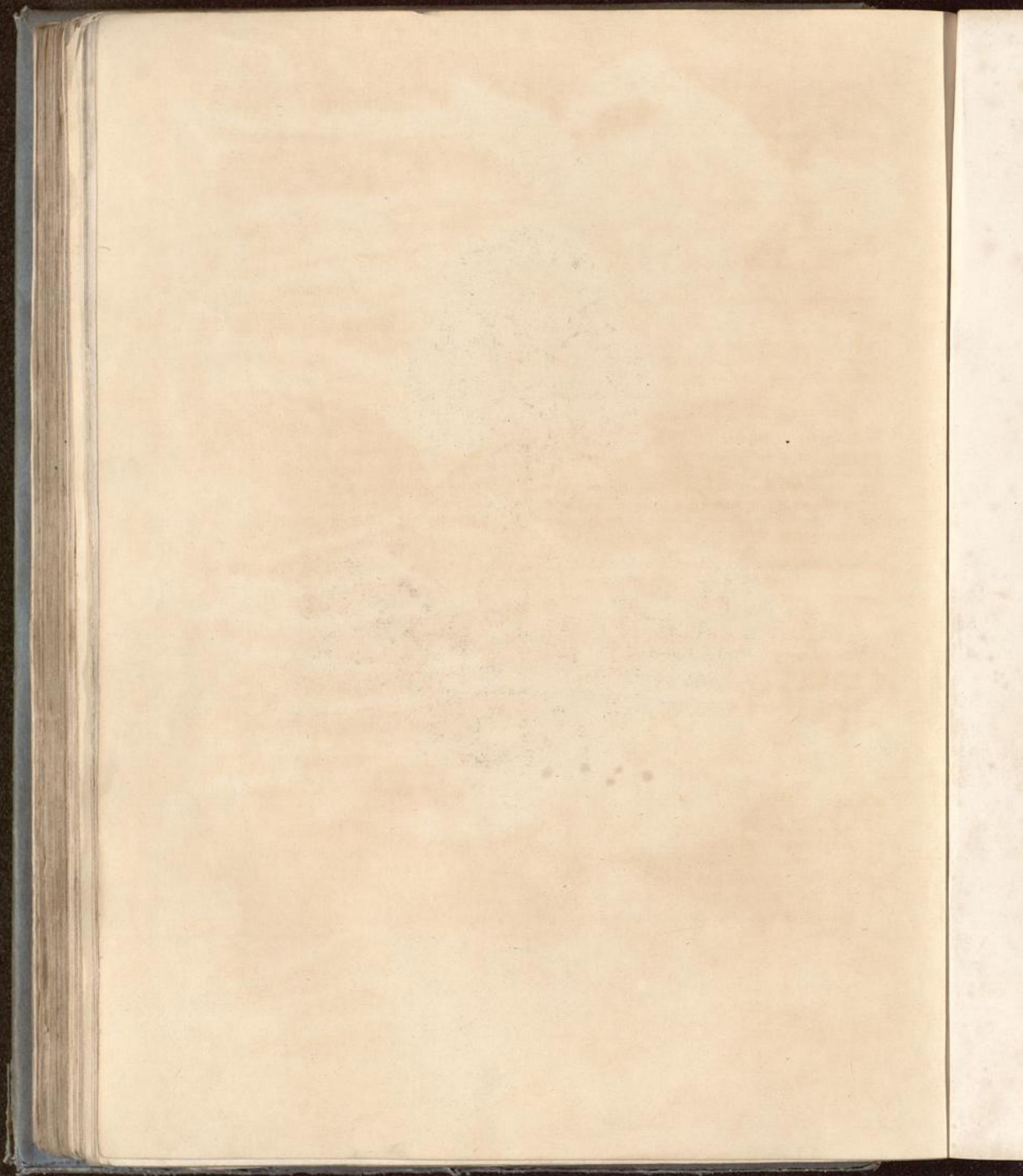


1847
J. B.





Achtas Extra-Blatt.





Leopoldine Tuxbeck.

